Stettiner Zeitung

Mit Königl. Freiheit.

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11½ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 187. **Montag, den 13. August.** **1855.**

Telegraphische Depeschen.

Danzig, Freitag, 10. August, Mittags 1 Uhr. So eben trifft der „Jupiter" hier ein. Derselbe hat Nargen am 7. d. verlassen, und berichtet, daß der größte Theil der Flotten der Westmächte bei Sweaborg zusammentreffe, und es bestimmt war, Sweaborg am 8. zu beschießen.

Orientalische Angelegenheiten.

Die „London Gazette" veröffentlicht folgende Depesche des General Simpson vom 28. Juli: „My Lord! Seit meiner Depesche vom 24. d. M. habe ich Ihnen nichts von Wichtigkeit zu berichten. Wir fahren fort, unsere vorgeschobenen Werke zu verstärken und zu verbessern; dieselben sind den feindlichen Vertheidigungswerken so nahe gerückt, daß unsere Verluste leider nothwendigerweise beträchtlich sind. Der Feind beweist große Thätigkeit in Vermehrung und Verbesserung seiner Vertheidigungswerke und der Transport bedeutender Kriegsvorräthe von der Nord- nach der Südseite nimmt zu. Ich erlaube mir die Verlustlisten bis zum 26. d. M. und die vertraulichen 14tägigen Berichte der Divisions- und Brigade-Generale beizuschließen. Die Cholera ist in den Reihen des Heeres fast erloschen." — Die bezeichneten Verluste betrugen: 20 Gemeine gefallen; 1 Offizier, 4 Sergeanten, 1 Trommler und 133 Gemeine verwundet.

Der „Russ. Inv." enthält einen Auszug aus dem Kriegs-Journal des Fürsten Gortschakoff vom 22. bis 26. Juli, dem wir über die allgemeine Lage Folgendes entnehmen:

Während dieser ganzen Zeit beschoß der Feind Tag und Nacht die Festungswerke mit direktem und Vertikalfeuer, welches er zeitweise gegen einzelne Theile der Vertheidigungslinie verstärkte. Die Stadt bombardirte er und warf namentlich des Nachts eine große Menge verschiedener Wurfgeschosse und Raketen hinein. Eine so hartnäckige und fortgesetzte Kanonade und ein solches Bombardement, womit sich ein ununterbrochenes sehr starkes Gewehrfeuer vereinigte, vermochten nicht die muthige Garnison von Sebastopol daran zu hindern, die Beschädigungen an den Werken auszubessern, hier und da neue Batterien aufzubauen, wirksame Maßregeln für die innere Vertheidigung der Festung zu treffen und unter günstigen Umständen kleine Ausfälle gegen die Logements des Gegners zu machen. Unsere Artillerie fuhr fort, dem Belagerer mit Erfolg zu antworten. — Die Einzelnheiten sind ohne alles Interesse für deutsche Leser.

Die Londoner Blätter bringen Lagerkorrespondenzen bis zum 28. Juli. Sie sprechen alle mit Zuversicht von den guten Aussichten für den bevorstehenden Angriff. Der „Times" wird vom obigen Datum Folgendes geschrieben: Das französische Lager an der Tschernaja, die Türken und Sardinier befanden sich während der letzten Tage in fortwährender Aufregung. Ein russischer Ausreißer hatte nämlich die Nachricht mit herübergebracht, daß die Russen einen großen Angriff auf die Tschernajalinie beabsichtigen, um die türkische Linie zu durchbrechen. Zu diesem Zwecke hätten sie 30 Infanterie- und 4 Artilleriebrigaden in Bereitschaft. Die Folge dieser ins französische Hauptquartier gelangten Neuigkeit war, daß die Türken und Piemontesen eine Nacht durchwachten. Von den russischen Angriffskolonnen war jedoch bis zur Stunde nichts zu sehen. Gestern kam eine ihrer Fouragier-Abtheilungen, wie dies schon früher oft der Fall gewesen, von der Mackenzie-Hügelkette her gegen die Brücke von Traktir zu, wo die Franzosen einen Brückenkopf angelegt haben. Sie begnügten sich jedoch, Heu einzusammeln, und zogen sich dann zurück, gedeckt von ihren auf den Höhen befindlichen Batterien. Sowie sie abzogen, trieben die Franzosen ihr Vieh hinab auf die Weide, und Letzteres hatte wie immer die Ehre, aus den feindlichen Batterien mit einigen Kugeln begrüßt zu werden. Damit ist alles gesagt, was sich in den letzten Tagen auf der Tschernaja-Linie zugetragen hat. Die Stellungen der Franzosen, Türken und Sardinier sind unverändert die alten geblieben. Die Russen wurden entweder durch den letzten heftigen Regen vom Angriff abgehalten, oder dieser war von Anfang bis zu Ende eine Erfindung des Deserteurs. Die Forcirung der Tschernaja-Linie wäre übrigens für den Feind jetzt eine saure Arbeit. Weiter unten gegen Inkerman, wo das Thal sich erweitert, hätte die Infanterie den Fluß nicht überschreiten können, da sein Bett jetzt sehr angeschwollen ist; die Brücke bei Traktir ist durch den französischen Brückenkopf gedeckt, und neue Brücken unter dem Feuer unserer Batterien zu bauen, wäre ein etwas schwieriges Unternehmen. Höher oben, bei Tschorgun, sind die Hindernisse nicht geringer. Dort haben die Sardinier an jedem verwendbaren Punkte sehr schön angelegte Schanzen aufgeführt, die mit jedem Tage mehr das Aussehen eines verschanzten Lagers annehmen. Zumal ist das Terrain dort sehr coupirt und die Russen würden sich, bevor sie ihre Kolonnen formiren könnten, einem mörderischen Feuer aussetzen müssen. In der Fronte wird ununterbrochen gearbeitet. Das mißlungene Unternehmen vom 18. Juni scheint die Soldaten noch versessener auf die Erstürmung des Malakoff gemacht zu haben. Trotz des feindlichen Feuers breiten sich die Werke der Alliirten, die feindlichen Forts umzingelnd, nach allen Richtungen langsam wohl, aber unwiderstehlich aus. Sie kriechen an den Seiten des Malakoffs hinan, und umranken den Redan immer enger und enger. Die französischen Batterien gegen die Mastbastion sind auch wieder zu Stimme gelangt, und es gab auf dieser Seite in den letzten Tagen heftiges Feuern. Was weiter geschehen soll, ist ein Geheimniß der Obergenerale."

Einer Korrespondenz des „Journ. de Const." entnehmen wir Folgendes: „Man spricht viel von der Keckheit der russischen Spione, deren mehrere in jüngster Zeit festgenommen worden sein sollen. Die Anekdoten in dieser Beziehung lassen sich nicht verbürgen. Gewiß ist, daß die strengsten Befehle in großen Lettern überall, in Jenikale, Kamiesch und Balaklava, angeheftet sind, nach welchen es schlechterdings verboten ist, die Laufgräben ohne spezielle Erlaubniß der Obergenerale zu besuchen; diese Erlaubniß wird nur äußerst schwer ertheilt; es bedarf selbst einer besonderen Ermächtigung, um nur das Plateau besichtigen zu dürfen. — Die Steinbauten in Kamiesch erlangen eine gewisse Ausdehnung; inmitten einer nunmehr fast gänzlich beendigten Befestigungslinie, werden dauerhafte Magazine errichtet, die bald die hölzernen Baracken ersetzen werden; Kamiesch wechselt sein Kleid und wird bald eine wahrhafte Stadt sein. — Die an der Tschernaja lagernden Truppen gefallen sich sehr gut dort und haben nichts zu thun, als zu fischen und sich auf alle mögliche Weise zu unterhalten. Die Kavallerie kampirt in der Ebene von Baidar und findet dort kühlenden Schatten, fette Weiden und klares Wasser. — Die Eisenbahn funktionirt nach Wunsch und leistet uns besonders in dieser erschlaffenden Hitze alle nur gewünschte und von ihr erwartete Dienste. Der Telegraph arbeitet Tag und Nacht; die Mittheilungen desselben sind jedoch für uns versiegelte Briefe. Von dem, was zwischen den Regierungen und den Obergeneralen der verbündeten Heere besprochen wird, dringt nie auch das Geringste zu uns."

Aus Konstantinopel, 30. Juli, schreibt man der „Nat. Ztg.": Es wird Sie schwerlich überraschen, wenn ich Ihnen heute berichte, daß man kaum noch an der Niederlegung des Kommandos in der Krim durch Omer Pascha zweifeln kann. Die Gerüchte über die Gründe, welche den Serdar Ekräm an diesem Entschlusse bestimmten, widersprechen einander allerdings noch, indeß stimmen sie mindestens darin unter einander überein, daß es hauptsächlich das gestörte Einvernehmen mit General Pelissier gewesen sei, welches Omer Pascha den Wunsch nahe legte, seiner Stellung enthoben zu sein. Vor etwa sieben Wochen schrieb ich Ihnen gerüchtweise über einen gereizten Briefwechsel, der zwischen den beiden Feldherren stattgefunden haben sollte. Diese Gerüchte scheinen damals Grund gehabt zu haben. Jetzt wird hier erzählt, daß eine bittere Kritik der Operationen oder richtiger der Rekognoszirung Omer Paschas im Baidarthal und gegen Jalta hin, welche sich General Pelissier gestatten zu dürfen meinte, zum entschiedenen Bruch führte. Kaum glaublich ist, daß der französische General dem osmanischen Serdar sogar zugemuthet haben soll, die Höhen bei der Farm Mackenzie zu rekognosziren. Außer der Nutzlosigkeit hatte dieses Unternehmen jedenfalls auch das gegen sich, daß es mit nicht geringen Gefahren für die verhältnißmäßig schwache türkische Streitmacht verbunden war, welche Omer Pascha zu würdigen wußte, und die ihn denn auch bestimmt haben sollen, das Ansinnen abzulehnen. Hierauf habe General Pelissier die Gelegenheit genommen, dem osmanischen Heerführer zu bedeuten, daß es ihm um Truppen, und nicht um seinen Plänen widerstrebende Chefs zu thun sei.

Die „Times" berichtet: „Es freut uns, zu hören, daß Omer Pascha endlich von seiner Unthätigkeit befreit ist und von der Krim nach Asien geht, wo man ihn sicherlich brauchen kann. Das türkische Kontingent geht, wie verlautet, nach Eupatoria." — Wenn diese Nachricht sich bestätigt, so würde anzunehmen sein, daß mit Omer Pascha zugleich das Gros des türkischen Heeres, das bisher unter seinen Befehlen gestanden, nach dem anatolischen Kriegsschauplatze übergeht. Die anglo-türkische Legion unter General Vivian würde denjenigen Theil ersetzen, der bisher Eupatoria besetzt hielt.

Dem Briefe eines englischen Offiziers aus dem Lager bei den Dardanellen vom 26. Juli entnehmen wir Folgendes über die von dem General Beatson befehligten Baschi-Bozuks: „Es sind gegenwärtig ungefähr 1100 Mann hier versammelt, und außerdem stehen 600 auf dem Punkte, sich zu Alexandretta einzuschiffen. Es hält durchaus nicht schwer, Mannschaften und Pferde aufzubringen, und ich glaube, General Beatson könnte ein Heer von 15- bis 20,000 Mann um sich schaaren. Doch kostet es viele Mühe, diese Leute in Ordnung zu halten. Der Ort ist sehr schlecht gewählt zur Organisirung eines solchen Truppenkörpers und zur Unterdrückung von Demonstrationen und Meutereien. Wenn das Heer hier ein paar Monate unthätig liegen bleibt, so ist Gefahr vorhanden, daß es in Stücke zerfällt; denn es läßt sich nicht erwarten, daß Leute von der Sorte, wie wir sie hier um uns versammelt haben, ein müßiges Leben lange aushalten werden. Es kommt vor Allem darauf an, ihren Händeln vorzubeugen, die, wenn sie nicht im Keime erstickt werden, zum Blutvergießen führen."

Der Moniteur bringt einen Nekrolog auf den Marquis de Villeneuve-Tans, der vor Sebastopol verschieden ist, nachdem ihm in der Nacht vom 22. auf den 23. Juli in den Laufgräben ein Granatensplitter den unteren Theil des Gesichts weggerissen. Er war blos Unteroffizier im 3. Zuaven-Regiment; allein seine Karriere bot das Interessante dar, daß er, von unwiderstehlichem Ruhm- und Thatendurst getrieben, obwohl schon 29 Jahr alt, die Diplomatie, in der er sich auszuzeichnen versprach, verließ und als gemeiner Soldat in die Reihen der Orient-Armee eintrat, wo er dann zum Korporal und Unteroffizier avancirte, als welcher er auf sein Bitten zu dem gefährlichen Posten eines Laufgraben-Adjutanten ernannt wurde. Nachdem ihn hier auf die angegebene Weise sein Geschick ereilte, hatte er eben noch Zeit und Kraft genug, um seiner Mutter einen fast heiteren Brief zu schreiben, der mit den Worten schloß: „Ich bin mit dem Himmel ausgesöhnt", ohne jedoch hinzufügen zu können, daß ihm die Auszeichnung des Ehrenkreuzes zugedacht sei.

Die „B. H." theilt zur Widerlegung der von der „Mil.-Ztg." gebrachten Nachrichten über den Todesfall des Admirals Nachimoff, namentlich was die von ihm angeblich herrührende Korrespondenz und die von ihm angeblich gehaltenen Reden betrifft, folgenden Brief des Militair-Arztes Diakonoff, datirt aus Sebastopol, 29. Juni (11. Juli) mit:

„Noch ein Opfer Rußlands, noch einen Helden Sebastopols haben wir verloren, den Helden von Sinope, Paul Stepanowitsch Nachimoff! Zwar hat seine große Seele sich vom Körper noch nicht getrennt, allein — er ist ein lebender Todter; für die Aerzte ist er schon todt und bald wird er auch für alle Anderen gestorben sein. Gestern wurde er in der Korniloff-Bastion (auf dem Kurghan Malakoff) von einer Stutzenkugel verwundet, die in die linke Schläfe eindrang. Die Kugel durchbohrte den Schädel, indem sie vom Gesicht aus nach dem Hinterkopf durchging und das Gehirn ledirte. (Daß bei einer Verletzung des Gehirns der Verwundete nicht mehr im Stande ist, Reden zu halten, weiß Jeder.) Gestern um 8 Uhr Abends wurde er zu uns in das Hospital (auf der Nordseite) und nach der Verband-Anlegung in das Marine-Lazareth gebracht. Er liegt da ohne Besinnung; sein Leben verräth sich nur durch schweres Athemholen, Pulsschlag und bewußtloses Bewegen der Füße und Hände. So eben komme ich von ihm. — Welch ein erschütternder Anblick nicht nur für jeden Russen, sondern für jeden fühlenden Menschen. Im Körper unseres Helden ist noch des Lebens Geist vorhanden; in den Zügen seines Antlitzes dieselbe Größe; aber diese Züge haben an sich keinen Ausdruck mehr; das rechte Auge ist fortwährend offen, das linke geschlossen; selten sind beide Augen gleichzeitig offen oder geschlossen; noch seltener richtet er den Blick auf diesen oder jenen Menschen, nach dieser oder jener Seite. Dies war Alles, was man an Lebenssymptomen um 11 Uhr Morgens gewahrte. — Als ich eintrat, schickte sich der Professor der Universität Kijew, Gubenett, an, mit einem dünnen Strahl kalten Wassers des Sterbenden Kopf zu begießen. Nachdem zwei große Theekannen auf das Haupt geleert waren, bemerkte man eine günstige Veränderung an dem Halbverschiedenen: er wandte die Augen nach dem Professor Gubenett und schloß sie, als wollte er schlummern. In den Pausen des Uebergießens mit Wassers erwachte er, die Augen öffnend und auf den Professor richtend, und wenn das Wasser wieder über sein Haupt floß, schloß er sie. Als ich die dritte Theekanne auf seinen Kopf ausleerte, langte von den Höhen bei Inkerman der Oberbefehlshaber Fürst Gortschakoff mit dem Chef vom Stabe, General-Adjutanten Kotzebue, an. Beim ersten Blick auf den Sterbenden brach er in Thränen aus. Paul Stepanowitsch Nachimoff starrte den Fürsten etwa fünf Minuten an, ohne die Augen abzuwenden. Professor Gubenett gab sich alle erdenkliche Mühe, unserm Helden auch nur ein Wort im Beisein der Gäste zu entreißen. Im Augenblicke als ich die vierte Theekanne Wasser auf den Kopf goß, fragte der Professor: „Ist Ihnen nicht kalt? aber es erfolgte keine Antwort, nicht einmal ein Symptom, daß er auch nur ein Wort vernommen hätte. Herr Gubenett wiederholte die Frage mehrmal, aber ohne Erfolg; man bemerkte, daß der Sterbende die Lippen bewegte und lispelte, aber Gott weiß, ob es mit Bewußtsein geschah. Der Oberbefehlshaber verharrte einige Augenblicke am Sterbelager des Kameraden, das Schluchzen verhaltend, und entfernte sich dann mit Thränen in den Augen. . . ." „Nachimoff hat, vom Augenblick als er getroffen war, kein vernehmbares Wort gesprochen. Er war 55 Jahre alt, als er starb, 1815 trat er in das Seekadettenkorps als Garde-Marin, 1818 wurde er Midshipman, 1823 Lieutenant, 1845 Contre-Admiral und Kommandeur der 1. Brigade der 4. Flotten-Division, 1852 Kommandeur der 5. Flotten-Division und Vice-Admiral und 1855 Admiral. In letzter Zeit war er Kommandeur des Hafens von Sebastopol, Kriegs-Gouverneur und Gehülfe des Kommandeurs der Garnison."

Der Constitutionnel läßt sich aus **Brussa**, 25. Juli, berichten: „Mehrere neue Erdstöße haben uns die jüngste Katastrophe ins Gedächtniß zurückgerufen, ohne jedoch bedauerliche Erfolge gehabt zu haben. Jedermann ist damit beschäftigt, die angerichteten Verwüstungen möglichst zu beseitigen. Der Emir Abd-el-Kader kampirt noch immer auf den Weidegründen seines Besitzthums; er leidet viel von der Hitze und ist mit fast seiner ganzen zahlreichen Familie vom Fieber befallen; er beweint den Verlust zweier Kinder und ist sehr niedergeschlagen. Mehr denn zweihundert Personen seines Gefolges hüten unter einem schlechten Gezelte am Ufer eines sumpfigen Baches das Bett. Er erwartet von einem Augenblicke zum anderen die Erlaubniß, dieses Land zu verlassen."

Admiral Dundas hat folgenden Bericht des Kapitän Yelverton über den kürzlich erfolgten Angriff auf die russ. Depots der Insel Kotka eingesandt:

„An Contre-Admiral Dundas. Am Bord des „Arrogant", an der Mündung des Kymene, 28. Juli. Mein Herr! Ich habe die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß ich am 26sten früh Morgens mich auf der Höhe der Insel Hogland noch mit dem „Cossack" und der „Magicienne", die von den Mörser-Schaluppen: „Prompt", „Pickle", „Rocket" und „Blazer" begleitet waren, vereinigt habe. Ich richtete unverzüglich meinen Lauf nach Norden, indem ich den „Ruby" zurückließ, um mir die Kanonenboote zuzuführen, die in diesem Augenblicke noch nicht in Sicht waren; sie kamen gegen Mittag an und gegen 2 Uhr warf unser Geschwader Anker vor Rotzensholm. Da das Ziel unserer Expedition vorzüglich von der Einschließung und Besitznahme der befestigten Insel Kotka abhing,

so beschloß ich, mich derselben vorerst zu bemächtigen. Die Mörserschiffe wurden außer Schußweite aufgestellt, und nachdem 2 Kanonenboote mit ihrer Beschützung beauftragt waren, richtete ich mich nach der Westseite der Insel, um die Brücke zu zerstören, die sie mit dem Festlande verbindet, um so der Garnison jeden Rückzug abzuschneiden und allen Zuzug von Verstärkungen zu verhindern. Der Kapitain Sittart von der „Magicienne" bahnte sich mit seinem gewöhnlichen Eifer und Thätigkeit einen Weg durch die Untiefen, und es gelang ihm, die Brücke zu zerstören. Nachdem die Schiffe an einer Stelle Anker geworfen, welche zugleich die Militairstraße, die nach dem Fort Hogforsholm führt und den Kanal beherrscht, welche die Insel von dem Festlande trennt, ließ ich die Marinesoldaten unter den Befehlen des Kapitains Lowder und der Lieutenants Dowel, Mudge und Holmes ausschiffen. Dieses Detachement landete auch, ohne den mindesten Widerstand zu finden; die Garnison (ohne Zweifel durch die an der Küste aufgerichteten Telegraphen von unserer Ankunft benachrichtigt) hatte sich von der Insel zurückgezogen, wo sie jedoch große Massen Kriegsvorräthe hinterlassen hatte, welche wir gleich in Brand steckten. Beigeschlossen finden Sie eine Liste aller der Krone gehörigen Gegenstände, die von dem Kapitain Lowder zerstört worden sind, mit Einschluß der Kasernen, Magazine, Munition, Werkstätten, Ställe, Wachthäuser und anderer Staatsbauten, und ungeheurer Holzvorräthe, die zu Bauten oder zu militairischen Zwecken bestimmt waren. Andern Morgens ging ich unter Segel, indem ich es dem Kapitain Fanshawe vom „Cossak" überließ, dieses wichtige Zerstörungswerk zu vollenden, welches die größte Vorsicht erheischte, da der Feind zu verschiedenen Malen Rekognoszirungen versuchte, als wollte er sich wieder in den Besitz der Insel setzen. Ich glaube hier den Eifer und die Gewandtheit des Herrn G. Giles, Steuermannes meines Schiffes, und des der „Magicienne", Herrn G. Macferlane, erwähnen zu müssen, die Tag und Nacht diese Kanäle sondirten und es mir so gestatteten, ohne Beihülfe von Piloten an Orte vorzudringen, wo man uns nicht erwartete.

Yelverton."

N. S. Ich bedaure, hinzufügen zu müssen, daß, nachdem der Wind nach Osten umgeschlagen, der Brand der Regierungsgebäude sich unglücklicherweise der Stadt mittheilte, die, wie ich glaube, viel gelitten haben muß. — Aber es gereicht mir zur Freude, sagen zu können, daß die schöne Kirche der Insel, Dank den getroffenen Schutzmaßregeln, keinen Schaden genommen hat.

In der oben erwähnten Liste der zerstörten Regierungs-Gebäude werden aufgeführt: 2 Kavallerie-Kasernen und 2 Infanterie-Kasernen, 4 Magazine, 4 abgesonderte Wachthäuser, 4 Vorrathsgebäude, 6 andere Gebäude und mehrere Werkstätten.

Schwedischen Blättern zufolge verbrannten die Engländer am 24. Juli im Dorfe Knivaniemi, ungefähr 7½ Meilen von Tornea, hoch oben an der Nordspitze des bothnischen Meerbusens, 4 größere Jachten, von denen indeß nur eine beladen war, verloren aber durch finnische Bauern, die sich mit Büchsen bewaffnet in einem Walde am Strande versteckt hatten, 1 Offizier und 7 Mann an Todten.

Die englische Regierung hat dem Parlamente weitere Aktenstücke über die vielbesprochene Hangö-Affaire vorgelegt, darunter das bereits durch die Petersburger Blätter veröffentlichte Rechtfertigungsschreiben des russischen Kriegsministers an den Admiral Dundas, welches zugleich die Auslieferung der Gefangenen verweigerte. Es ist erwähnt worden, daß Fürst Dolgorukow dieser Zuschrift einen Bericht des gefangenen Lieutenant Geneste beischloß, den Letzterer geöffnet den russischen Behörden übergeben hatte, mit dem Ersuchen, denselben an seinen Chef, den Kapitän Fanshawe vom „Cossak", zu besorgen. Fürst Dolgorukow entnahm seine Beschönigungsgründe hauptsächlich diesem Bericht, welcher erst jetzt zur Oeffentlichkeit gelangt und folgendermaßen lautet:

Helsingfors, 8. Juli. Mein Herr. Ihren Befehlen gemäß begab ich mich Montag 5. Juni nach dem Ausschiffungsplatze zu Hangö-Udd, in dem die Parlamentär-Flagge tragenden Kutter, um russische Gefangene ans Land zu setzen und mit dem Beamten der telegraphischen Station in Unterhandlung zu treten. Da sich bei unserer Ankunft am Ausladeplatz Niemand zeigte, ausgenommen 2 oder 3 neben den Häusern stehende Frauen, so schiffte ich die russischen Gefangenen aus, und von diesen und dem Dr. Easton begleitet, ging ich dann auf die Häuser zu, um mit den Leuten des Ortes und dem Beamten des Telegraphen in Beziehung zu treten. Die drei Tafeldiener (Stewards) vom Schiffe folgten uns, um, wenn möglich frische Lebensmittel zu kaufen; die ganze Schiffsmannschaft indessen wurde im Boote gelassen mit der ausdrücklichen Ordre, gemäß Ihren Anordnungen, das Land nicht zu betreten. Wir hatten eine Parlamentär-Flagge bei uns, die am Ende eines Bootshakens flatterte, und vom Steward der Seekadetten, Norton, neben mir getragen wurde. Kaum waren wir 50 Yards vom Boote, als plötzlich russische Soldaten (die hinter den benachbarten Häusern und Felsen versteckt lagen, und von deren Anwesenheit wir nichts wußten) vorwärts traten und von allen Seiten auf uns und unser Boot Feuer gaben. Ich entriß den Händen des Stewards Norton, der neben mir getroffen wurde, die Parlamentär-Flagge, und indem ich sie schwenkte, suchte ich die Soldaten zu verhindern, weiter auf unser Boot zu feuern. Ich zog so die Aufmerksamkeit ihres Offiziers auf die Fahne, der darauf sich mir näherte. Indessen muß ich leider hinzufügen, daß das Feuer erst eingestellt wurde, nachdem die Meisten unserer Leute getroffen worden waren.

Da wir gänzlich umzingelt waren, war es uns nicht möglich zu entkommen; die Soldaten standen nur einige Schritte entfernt zu beiden Seiten des Bootes. Nicht ein Schuß wurde von uns abgefeuert; jeder Widerstand wäre auch nutzlos gewesen; keine Flinte in dem Boote war überdies geladen und die aus 11 Mann bestehende Schiffsmannschaft war durch die erste Salve des Feindes größtentheils getödtet oder verwundet. — Wir wurden sämmtlich von den Soldaten gefangen in die benachbarten Häuser geführt, ohne den geringsten Verzug in Wagen gepackt, die mir für uns schon bereit gehalten schienen, und nach Eckenäs gebracht, wo wir noch an demselben Tage Nachmittags ankamen. — Ich bedaure sagen zu müssen, daß uns 6 Mann getödtet und 4 andere schwer verwundet wurden; wir sind fast alle leichter oder schwerer getroffen. Der finnländische Kapitain ward getödtet und zwei russische Kapitaine verwundet. Die Verwundeten wurden nach Eckenäs und daselbst in's Hospital gebracht.

Ich schließe meinem Briefe die Liste der Todten und Verwundeten bei. Ich kenne das Schicksal Einiger der Todten nur durch die Mittheilungen, die mir von den Russen gemacht wurden, da wir den Ort, wo diese Dinge vor sich gingen, allzu schleunig verließen, als daß es mir möglich gewesen wäre, mich selbst darüber zu vergewissern; ich befürchte aber, daß ihre Erzählung nur allzu genau ist. Wir vermissen sechs unserer Leute, und die Russen sagen uns, daß zu Hangö-udd sieben Leichen sich befinden, was auch zutreffen würde, wenn ich zu den sechs uns gehörigen Leuten den finnländischen Kapitain zähle, den ich durch einen Flintenschuß zur Erde fallen und dann durch Bayonnettstiche vollends tödten sah.

Wir sind den ganzen Dienstag über zu Eckenäs geblieben. Am vorigen Mittwoch wurden Herr Sullivan, ich und 4 andere nicht verwundete Leute hierher, nach Helsingfors, geführt. Die 4 Verwundeten sind zu Eckenäs geblieben mit Dr. Easton, um sie zu pflegen. Als wir abreisten, ging es ihnen erträglich wohl. Dem einen von ihnen, Namens Gliddon, hat der rechte Arm an der Schulter amputirt werden müssen. Er hat die Operation glücklich überstanden.

Seit unserer Ankunft zu Eckenäs sind wir von dem russischen General und den Offizieren mit aller Aufmerksamkeit und Güte, wie sie unsere Lage zuläßt, behandelt worden. Die Verwundeten wurden aufs Beste gepflegt. Am anderen Tage nach dieser unglücklichen Affaire bat ich den zu Eckenäs kommandirenden General Moller, unter Parlamentairflagge ein Boot an unser Schiff abgehen zu lassen, um Sie von dem Vorgefallenen zu unterrichten. Er erklärte mir, daß das unmöglich geschehen könne. Ich weiß nun nicht, wie dieser Brief zu Ihnen gelangen wird; der General will ihn mit der ersten Gelegenheit besorgen. Da wir unter Parlamentairflagge zu Gefangenen gemacht worden sind, so nehme ich an, daß wir bald wieder in Freiheit werden gesetzt werden, aber bis jetzt weiß ich durchaus nicht, was man in Bezug auf uns beabsichtigt.

Lewis Geneste, Lieutenant.

Es ist ferner dem Parlament die vom 16. Juli datirte Antwort des Admirals Dundas auf die oben erwähnte Zuschrift des Fürsten Dolgorukow vorgelegt worden. Es wird demselben zunächst bemerklich gemacht, daß der Bericht des Lieut. Geneste in allen wesentlichen Theilen die erste, durch den einzigen entkommenen Matrosen Brown gegebene Darstellung des Ereignisses lediglich bestätige. Der Irrthum des Letzteren habe nur die Zahl der Opfer betroffen und sei ein unter den gegebenen Umständen sehr erklärlicher. Noch weniger stichhaltig seien die eingestreuten Verdächtigungen gegen den Bericht des Lieut. Geneste. Der Admiral ertheilt in dieser Beziehung der angeblichen einstimmigen Aussage aller russischen Zeugen, daß sie weder auf dem „Cossak", noch auf dem Boote, noch am Lande die Parlamentär-Flagge gesehen, die verdiente derbe Abfertigung. (Wir unterlassen eine Wiederholung seiner Beweisführung in diesem Punkte, da derselbe für jeden Urtheilsfähigen ohnehin keiner weiteren Aufklärung bedarf.) Es wird weiter bemerkt, daß wenn die russische Mannschaft eine Landung unter Parlamentär-Flagge nicht habe gestatten wollen, es ihre Pflicht gewesen sein würde, dies durch irgend ein Zeichen zu erkennen zu geben; wo es sich um die bloße Aussetzung gefangener russischer Seeleute gehandelt habe, sei dieselbe bisher in mehreren Fällen in der bei Hangö-Udd eingehaltenen Weise erfolgt, und niemals eine Reklamation von russischer Seite eingelegt worden, so daß Lieut. Geneste vollkommen in gutem Glauben gehandelt habe. Der „Cossak" sei mit Lebensmitteln wohl versehen gewesen; den Einkauf oder Austausch einiger Kleinigkeiten während eines momentanen Waffenstillstandes zu gestatten, sei ein Akt der Courtoisie, der in ähnlichen Fällen oft geübt werde. Den wenigen Unbewaffneten, welche gelandet, einen feindlichen Zweck unterzuschieben, sei widersinnig; einige Worte würden überdies hingereicht haben, um die Sache aufzuklären. Unter allen gegebenen Umständen könne der Ueberfall aus dem Hinterhalt nur als ein Akt groben Verraths bezeichnet werden; man habe sich nicht einmal mit der bloßen Gefangennehmung der Wehrlosen begnügt. Die Bereithaltung der Wagen lasse überdies gewisse Schlüsse zu, die der Admiral nicht weiter ausführen will. Daß sich auf dem Boote eine Kanone befunden, wird mit kategorischer Bestimmtheit geleugnet, und der Admiral sieht sich zu der Annahme genöthigt, daß eine Reihe „absichtlicher Lügen" zur Beschönigung des Vorfalls erfunden worden sind. Es folgt noch eine kurze Erwähnung des Vorfalls von Raumo, der in dem Berichte des Herrn Peterson selbst seine zureichende Erklärung finde. In der That sei der russische Kriegsminister nicht im Stande, auch nur ein einziges Beispiel für seine Behauptung anzuführen, daß die Parlamentärflagge öfter gemißbraucht worden sei. Was die wiederholte Annahme des Fürsten betreffe, daß die englischen See-Offiziere gegen den ausdrücklichen früheren Befehl des Admirals die kleinen Küstenfahrzeuge wegnähmen oder zerstörten, so könne er nur versichern, daß es ihm nie eingefallen sei, die Wirkung der Blokade durch eine Ordre solcher Art zu schwächen; vielmehr sei es die Pflicht seiner Offiziere, den Küstenverkehr jeder Art zwischen Rußland und Schweden abzuschneiden.

Berlin, vom 12. August.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den bisherigen Privatdocenten **Dr.** F. J. Clemens zu Bonn zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der theologischen und philosophischen Akademie zu Münster; so wie die Kreisrichter Fügemann in Aschersleben, Hochhuth zu Mühlhausen und Engelhard in Halberstadt zu Kreisgerichtsräthen zu ernennen und dem Departements-Kassen- und Rechnungs-Revisor Friedersdorff zu Halberstadt den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Deutschland.

** **Berlin**, 12. August. Herr von Usedom, dessen Gemahlin und Tochter von London bereits hier eingetroffen sind, wird in den nächsten Tagen hier erwartet. Wie schon vor einiger Zeit mitgetheilt wurde, wird Herr von Usedom späterhin auf seine Güter in Pommern sich begeben.

Nach der Rückkehr des Königs aus Erdmannsdorf werden mehrere fürstliche Personen am königlichen Hoflager zum Besuch erwartet.

Der diesseitige Gesandte in Konstantinopel, Oberst von Wildenbruch, ist in Familien-Angelegenheiten von dort hier eingetroffen. Derselbe beabsichtigt sich in diesen Tagen von hier nach Halle zu begeben, um seinen 12jährigen Sohn, welcher sich in seiner Begleitung befindet, auf das dortige Pädagogium zu bringen, demnächst aber hierher zurückzukehren und die Rückkehr des Königs von Erdmannsdorf abzuwarten. Ueber die Rückreise desselben nach Konstantinopel ist vorläufig noch nichts bestimmt.

Der österreichische General und Statthalter des Königreichs Kroatien und Slavonien, Banus Graf Jellacic, ist hier eingetroffen und beabsichtigt, dem Vernehmen nach, einige Tage hier zu verweilen.

Die aus der Kriegsgefangenschaft von Frankreich zurückkehrenden russischen Offiziere, 32 an der Zahl, sind gestern Abend mit dem Kölner Schnellzuge hier eingetroffen und haben die für sie im **Hôtel Royal** bestellten Zimmer bezogen. Die Offiziere wurden schon gestern hier erwartet, sie hatten indeß in Köln einen längeren Aufenthalt genommen, um die dortigen Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen. — Wie die V. Z. hört, werden die fremden Gäste hier nur eine kurze Rast halten und alsdann ihre Reise nach Warschau fortsetzen.

Die Antwortsnote Dänemarks auf die von Seiten der Verein. Staaten ergangene Kündigung des Sundzolls geräth um so mehr in's Unsichere und Nebelhafte, je länger davon die Rede ist. Das „Hamb. Handelsbl." hat die Ehre gehabt, einen Auszug aus dieser Note in die deutsche Presse einzuführen, der sehr bald als „vollständig aus der Luft gegriffen" bezeichnet wurde. Bald fand man jedoch eine Bestätigung der Richtigkeit dieses, nur etwas ungenauen Auszuges darin, daß dänische Blätter das aus Nordamerika herübergekommene Original dieser Note übersetzten und veröffentlichten, ohne von der dänischen Regierung desavouirt zu werden. Jetzt übernimmt das „Brem. Handelsbl." die Mühe des Desavouirens. Es erklärt jenes Aktenstück für untergeschoben und behauptet selbst die Antwortsnote zu kennen, „die unmittelbar nach dem am 14. April d. J. erfolgten Empfange der Kündigung, am 17. April, dem Minister-Residenten der Vereinigten Staaten in Kopenhagen, Bedinger, von dem dänischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten gegeben worden ist. Sie enthält keine Sylbe, aus der eine Beängstigung Dänemarks sich folgern ließe, pocht vielmehr auf die Bezahlung des Sundzolls als eine völkerrechtliche Verpflichtung und droht, die amerikanischen Schiffe als nicht privilegirte zu behandeln." So weit das „Brem. Handelsblatt." Welche von diesen Versionen als die richtige sich herausstellen wird, müssen wir der Zukunft anheimgeben, jedenfalls wird weniger auf die dänische Antwort, als auf die Aufnahme ankommen, welche die Sundzollangelegenheit in der öffentlichen Meinung Nordamerika's findet; und jedenfalls würde eine Betheiligung der unmittelbarer interessirten Staaten, namentlich Preußens, bei den Schritten gegen den Sundzoll dem Auftreten der nordamerikanischen Regierung im eigenen Lande mehr Rückhalt und in Dänemark mehr Nachdruck verleihen.

Bei dem hiesigen Handelsministerium ist es in Anregung gekommen, daß die Vortheile, die Preußen und der Zollverein von einer unmittelbaren Betheiligung am ostindischen Handel ziehen würde, abgesehen von dem augenblicklichen Handelsgewinn, auch darin bestehen würden, daß der Industrie des vereinsländischen Gebietes mehrere der wichtigsten Rohmaterialien zugänglicher gemacht und dadurch neue Industriezweige hervorrufen würden. Die preußische u. s. w. Handelsmarine würde nicht an Zahl gewinnen, sondern namentlich zum Bau größerer Schiffe veranlaßt werden. Hindernisse, was die Ausfuhr aus Ostindien betrifft, seien nicht vorhanden; preußische Schiffe würden bei der Ausfuhr nur dieselben Abgaben wie die englischen Schiffe zahlen. Bei der Einfuhr aus fremden (britischen) Häfen hätten Waaren allerdings gegenwärtig noch den doppelten Zoll von englischen Waaren zu zahlen; dieser Differentialzoll werde aber, wie man allen Grund zu hoffen habe, in kurzer Zeit aufgehoben werden. Die Ausdehnung, welche der ostindische Handel gewonnen habe, sei wirklich erstaunenswerth. Der aufblühende Zustand des englischen Ostindiens und der daraus hervorgehende gute Stand der Finanzen lasse sich am besten aus der Thatsache entnehmen, daß die Umwandlung der 5% Schatzobligationen in 4% ohne alle Schwierigkeit vor sich gegangen sei, obwohl der Betrag der ausgegebenen 5% Obligationen 27 Millionen Lstr. gewesen sei. Es biete dieses einen schlagenden Gegensatz zu der Zeit im Anfange dieses Jahrhunderts, wo selbst die 12% Obligationen der ostindischen Compagnie unter Pari gestanden hätten. Um so mehr verdiene es Erwägung, ob sich unmittelbare Handelsverbindungen zwischen Ostindien und den zollvereinten Staaten, namentlich aber Preußen ungesäumt anknüpfen ließen.

Erdmannsdorf, 10. August. Gestern begaben Ihre Majestäten Allerhöchstsich unter zahlreicher Begleitung über Kaiserswalden auf die Bibersteine, dinirten daselbst und kehrten, einen Umweg über Giersdorf und Mertzdorf nehmend, um 7½ Uhr wohlbehalten nach Erdmannsdorf zurück.

Von der Oder, 9. August. Es bereitet sich gegenwärtig in Oberschlesien ein mächtiges industrielles Unternehmen vor. Eine Anzahl betriebsamer, sachkundiger und begüterter Männer tritt unter der Bezeichnung der „schlesischen Berg- und Hütten-Gesellschaft Vulkan" zusammen, um für Eisenindustrie eine großartige Ausbeute zu erzielen. Vier Hochöfen nebst Gießerei und Puddlings-Walzwerk sollen jährlich an 100,000 Ctr. gewalztes Fabrikat in den Handel bringen. Zur Durchführung dieses bedeutungsreichen Vorhabens, für welches noch eine ansehnliche Erweiterung der jetzt zur Ausführung kommenden Anlagen intendirt wird, werden Aktien in Apoints zu 500 Thlrn. ausgegeben. Dieselben sollen später als **lettres au porteurs**, gerade wie Eisenbahnaktion an jeder öffentlichen Börse Umsatz finden und hat man bereits darauf Bedacht genommen, Obligationen von 500 Thlrn. auf Verlangen der Aktionäre auch auf Scheine zu 100 Thlrn. umzuschreiben. Es haben sich bereits namhafte kaufmännische Autoritäten bei dem Unternehmen durch Aktienzeichnung betheiligt. (H. N.)

Von der Jade, 8. August. Die seitens der preuß. Admiralität an der Jade eingesetzte Hafen-Bau-Kommission, an deren Spitze der Geheime Ober-Bau-Rath **Dr.** Hagen steht, entwickelt eine ungemeine Thätigkeit, so daß in allen Theilen der Bau-Angelegenheiten ein wirklicher Fortschritt sichtbar wird. Die Baulichkeiten selbst leitet der Hafenbau-Direktor Wallbaum. Der Prinz-Admiral, welcher, wie verlautet, auf seiner Rückreise von Bad Homburg die Jade besuchen will, wird die mit Hülfe der neuangekauften de Coussersche Ziegelei in Angriff genommene Klinker-Chaussee von Mariensiel nach Dauensfeld eine nicht unbedeutende Strecke beendet, so wie die Ufer- und Deichbauten nach Maßgabe der erschwerenden Verhältnisse vorgerückt finden. Se. Königl. Hoheit wird von hier direkt nach Berlin zurückgehen. Hand in Hand mit den Landarbeiten gehen die Peilungen und Tonnenlegungen im Jadefahrwasser, so daß binnen kurzer Zeit die Vermessungsarbeiten beschlossen werden dürften. Sr. Majestät Korvette „Amazone", welche, wie schon berichtet, zur Disposition der zur Ausführung der Aufnahmen kommandirten See-Offiziere (Lieutenant zur See I. Klasse Köhler und Lieutenant zur See II. Klasse Werner) in der Jade stationirt ist, wird nebst dem zum Schleppen benutzten Dampfboote „Victor" bis zur Beendigung der Arbeiten auf hiesiger Station verbleiben. Der Gesundheitszustand unter den Mannschaften ist vortrefflich. (N. P. Z.)

Gotha, 10. August. Wie ich vernehme, bestreitet unsere Regierung in ihrer Erklärungsschrift an den Bundestag vornehmlich den Hauptpunkt der ritterschaftlichen Beschwerde, „daß im Herzogthume Gotha seit 250 Jahren eine aus den Grafen, Ritterschaft und Städten zusammengesetzte Landschaft bestanden,

und daß die beschwerdeführenden Fürsten, Fürsten von Hohenlohe, die Curie der Grafen, die übrigen Reklamanten mit ihren Vollmachtgebern die ritterschaftliche Curie, und die Städte Gotha und Waltershausen die städtische Curie gebildet hätten", indem sie den Nachweis liefert, daß die Mitgliedschaft bei den Landständen je nach den Zeiten auch eine andere war. So gedachte Joh. Friedrich in seiner Eröffnung des Landtags von 1533 der Prälaten, Ritterschaft und Städte; die Landesordnung vom 1. Sept. 1666 hingegen spricht von Prälaten, Grafen, Herren, Ritterschaft und Städten, und bei dem Landtage von 1715 werden sogar die Mitglieder nach Grafen, Freiherren, dem Adel, den Tonnaischen Vasallen, den Themarschen und den Städten eingetheilt. — Somit falle die wesentliche Behauptung der Beschwerdeführer, daß in ihnen die alte Landschaft sich fortsetze, in ihr Nichts zusammen. (V. Z.)

Oesterreich.

Wien, 10. August. Wir erfahren, schreibt die „Oesterreichische Zeitung", daß der Fürst der Moldau das Eisenbahn-Projekt einer französischen Aktiengesellschaft, die sich verpflichtet, „die Strecke von der Donau längs dem Sereththale bis an die österreichische Grenze in der Bukowina binnen drei Jahren fahrbar herzustellen", angenommen hat. Die Gesellschaft erhält ein Privilegium von 99 Jahren. Grund, Bauholz und Handarbeit giebt die Regierung gratis. Schon im künftigen Jahre soll an die Arbeit gegangen werden. Die Vortheile sind nicht nur für die an Naturprodukten und Viehstand segensreiche Moldau unberechenbar, sondern auch für Oesterreich, wo die Erbauung der Eisenbahn bis Czernowitz bereits im Zuge ist, in jeder Beziehung hoch anzuschlagen.

Dänemark.

Kopenhagen, 9. August. Bis jetzt hat nur „Dagbladet" den Zweck der Mission des Vice-Admirals Mourier angegeben; inzwischen ist dessen Abreise nach Paris bereits erfolgt. Vielleicht steht diese Sendung mit dem sich noch immer erhaltenden Gerüchte von der Verbindung der Tochter des Prinzen von Augustenburg-Noer mit dem Prinzen Napoleon, vielleicht aber auch mit dem immer drohender sich gestaltenden Konflikte mit Amerika in der Sundzoll-Angelegenheit im Zusammenhange. — Die gestern erschienene Verordnung des schleswigschen Ministeriums, welche den Gebrauch der fremden Kourantscheidemünze vom 1. Oktober an auch für den Privatverkehr — in den königl. Kassen wurden sie schon seit längerer Zeit nicht mehr angenommen — verbietet, sichert dem Angeber die Hälfte des Werthes der konfiszirten Summe zu. Die Verordnung stützt sich auf königl. Befehle aus den Jahren 1775, 1777 und 1778. „Flyveposten" findet es mit Recht auffallend, daß diese Verordnung aus dem Ministerium für Schleswig und nicht aus dem der Gesammtmonarchie gemeinsamen Finanzministerium erlassen worden sei. Dem Vernehmen nach ist gleichzeitig eine Bekanntmachung in Betreff des Umtausches der bisher in Umlauf befindlichen Münzen ergangen. (N. Z.)

Frankreich.

Paris, 10. August. Der heutige „Moniteur" veröffentlicht das amtliche Ergebniß der Anleihe. Die Zahl der Zeichner beläuft sich auf 316,864, die Zeichnungen von 50 Fr. Rente und darunter repräsentiren 3,652,000 Fr. Rente, die Zeichnungen über 50 Rente 232 Millionen. Das gezeichnete Kapital beträgt 3420 Millionen. Die Departements figuriren dabei mit 1119 Mill.; Paris mit 2534 Mill., worin die Zeichnungen des Auslandes mit 600 Millionen einbegriffen sind.

Es bestätigt sich vollkommen, daß die Kaiserin sich in gesegneten Umständen befindet. Ein Kammerherr des Kaisers reiste heute Morgens nach London, um die Königin von England von diesem für Se. Majestät so glücklichen Ereignisse in Kenntniß zu setzen. Die Kaiserin wird in Folge ihrer Schwangerschaft nur den Hoffesten in St. Cloud und Versailles beiwohnen, bei den übrigen Ceremonien, die zu Ehren der Königin Victoria Statt finden, aber nicht erscheinen.

Gestern hatte der spanische Gesandte in Paris, Herr Olozaga, eine lange Unterredung mit dem Grafen Walewski, angeblich wegen des Allianz-Vertrages, der zwischen dem Westen und Spanien abgeschlossen worden ist. — Es ist seit einigen Tagen die Rede von einem großartigen Projekte, wodurch die französischen Eisenbahnen mit den österreichischen vermittelst einer Eisenbahn durch die Schweiz verbunden werden sollen, um so eine direkte Verbindung zwischen Paris und Wien zu erzielen. An der Spitze dieses Unternehmens stehen die Herren Pereire. Betreffende Unterhandlungen sollen bereits angeknüpft sein. — Nachschrift. Unter den Papieren, die man bei dem General Elio gefunden hat, befindet sich auch die Abschrift einer Art von Depesche, die der verstorbene Kaiser Nikolaus im Jahre 1851 (also vor dem Staatsstreich) an den Grafen Montemolino gerichtet hat. Es kommt darin folgende Stelle vor: „... Was die spanischen Angelegenheiten betrifft, so muß man noch warten. . . . Ich werde sie persönlich in Paris im Jahre 1852 ordnen." Wie es scheint, glaubte der verstorbene Czar, daß im Jahre 1852 die Revolution die Gelegenheit darbieten würde, ein zweites 1818 zu machen.

Die feindliche Stimmung sowohl des französischen wie des englischen Kabinets gegen die neapolitanische Regierung, weit entfernt, sich gemildert zu haben, hat vielmehr noch neue Nahrung erhalten aus der nicht mehr zu bezweifelnden Thatsache, daß letztere die karlistischen Bestrebungen thätig mit befördert hat. Der französischen Regierung ist dies übrigens nicht erst jetzt bekannt geworden, sie wußte es seit lange. Die feindliche Haltung der halbamtlichen Journale gegen Neapel ist zum Theil diesem Umstande zuzuschreiben. Der hiesige neapolitanische Gesandte, Marquis Antonini, hat, wie versichert wird, vergebens bei dem Ministerium des Aeußern gegen deren Angriffe protestirt und Genugthuung verlangt. Graf Walewski hat ihm dieselbe peremtorisch verweigert.

Spanien.

Der Independance Belge schreibt man aus Madrid vom 5. August: „Die amtliche Zeitung hat begonnen, die Liste der geistlichen Güter zu veröffentlichen, welche im Laufe dieses Monats im Aufstrich verkauft werden sollen. Ueberall, hier wie in den Provinzen, hat die Geistlichkeit der Uebergabe dieser Güter sich nach Kräften widersetzt, und die Civil-Behörde mußte den Staats-Kommissar vom Bürgermeister und vom Richter begleiten lassen, um sich der in den Kirchen-Archiven befindlichen Aktenstücke zu bemächtigen. — Der Deputirte Gaminde ist wegen Bigamie in einen Prozeß verwickelt. — Unsere Regierung hat, weil Cabrera sich im Thale von Andorra aufhält, den Beschluß gefaßt, in diesen kleinen Freistaat, der seit Jahrhunderten seine Unabhängigkeit bewahrt hat, Truppen einrücken zu lassen. Der Syndikus von Andorra hat Einspruch erhoben und will Frankreichs Beistand anrufen, wenn Spanien seine Drohung vollführt. — Mehrere städtische Behörden in Katalonien sind wegen zu großer Vorliebe für die Carlisten aufgelöst worden. Unweit Girona ward ein Bürgermeister verhaftet und ins Gefängniß abgeführt, weil er beim Durchziehen einer Carlisten-Bande nicht die Sturmglocke läuten ließ."

Großbritannien.

London, 9. Aug. „Daily News" unterwirft das letzte Auftreten Lord Russell's einer noch schärferen Kritik, als die „Times".

Diese Rede Lord Russell's — sagt das erwähnte Blatt — ist ein Programm, welches sich um den Beifall der „nichtswürdigen Kombination" bewirbt. Sie ist ein an die Aberdeeniten, die Männer des Friedens um jeden Preis, und diejenigen Disraeliten, welche gelegentlich der türkischen Anleihe mit der Minderheit stimmten, gerichteter indirekter Aufruf. Es liegt darin die verdeckte Frage: „Das, meine Herren, sind meine Ansichten. Könnt Ihr mich als Führer brauchen?" Es würde demnach, wenn das Glück den Männern des Friedens lächelte, ein Ministerium Russell-Gladstone, in das vielleicht auch Herr Cobden ganz gut hineinpassen würde, in Aussicht stehen. — Lord John's Bemerkungen wurden mit jener eisigen Verdrossenheit angehört, mit welcher jetzt Alles aufgenommen wird, was dieses Gespenst eines selbstmörderischen Staatsmannes von sich ausgehen läßt. Lord Palmerston machte aus bloßer Höflichkeit gegen seinen ehemaligen Kollegen den Versuch, ein paar Worte zu sagen, damit es wenigstens den Anschein haben möge, als sei doch irgend etwas in den Aeußerungen Lord John Russell's der Beachtung werth. Statt hervorzuheben, daß der gegenwärtige Zustand der Dinge seinen Grund keineswegs in der Stärke Rußlands, sondern in der saumseligen und planlosen Art der Kriegführung von Seiten der Verbündeten hat, zog Lord J. Russell daraus den Schluß, daß Rußland, Frankreich und England mit der Türkei und Sardinien in den Kauf mehr als gewachsen sei. Er zählte unsere Kriegskosten für das Jahr auf u. s. w. — kurz er behauptete oder deutete doch an, daß Frankreich und England sich in ein Unternehmen eingelassen hätten, dem sie nicht gewachsen seien, und daß ihnen weiter nichts übrig bleibe, als den Czaren demüthig um den Frieden anzuflehen. Diese feigen, verächtlichen, widerspruchsvollen Argumente Lord John's wird vielleicht mancher für bloßes kindisches Gefasel halten. Das sind sie indessen keineswegs; sie sind vielmehr der Ausdruck niedriger, kurzsichtiger Schlauheit. Lord John brach mit seiner eigenen Partei, als er plötzlich aus dem Ministerium Aberdeen austrat; er verscherzte das Restchen von Ansehen, dessen er noch bei den unabhängigen Liberalen genoß, durch sein Benehmen in Wien, und er spinnt jetzt emsig an jenen Fäden seines Spinngewebes, die ihn, wie er sich schmeichelt, mit einer neuen Partei verbinden sollen... Die „„nichtswürdige Kombination"" hat es offenbar darauf abgesehen, die Zügel der Gewalt zu ergreifen, um die Ehre und die Interessen Englands, so wie die Interessen Europas auf dem Altare einer schmutzigen Verschwörung von Börsen-Spekulanten zu opfern; und das gestern von Lord John Russell erlassene Manifest ist eine Aufforderung an diese Ehrenmänner, ihn als Kollegen in ihren Bund aufzunehmen.

London, 10. August. Die Königin besuchte gestern in Begleitung des Prinzen Albert das Lager zu Shorncliffe und hielt eine Heerschau über die dort versammelte Fremden-Legion ab. Das Lager ist sehr schön gelegen auf der Höhe des Felsens, an dessen Fuß sich das anmuthige Dorf Sandgate schmiegt, und überschaut den bewegten Kanal mit dem beständig auf seinen Fluthen sich wiegenden Heere von Segelschiffen und Dampfern. Sei es, daß Ihre Majestät früher ankam, als erwartet worden war, oder daß die Truppen zeigen wollten, wie sicher sie ihrer Sache seien, als die Königin erschien, war die Aufstellung noch nicht vollendet. Einen Augenblick nachher jedoch war Alles in bester Ordnung. Englische Milizen brauchten jüngst, wie die Times bemerkt, zu Aldershott bei einer ähnlichen Gelegenheit eine ganze Stunde dazu, um eine Linie zu formiren, welche die Fremden-Legion in so gut wie gar keiner Zeit formirte. Die Anzahl der versammelten Mannschaften belief sich auf nahe an 3500. Außer der 1800 Mann starken deutschen Legion hatte sich die 1100 Mann zählende Schweizer-Legion eingefunden, welche aus ihrem Lager zu Dover für den gestrigen Tag herbeigeschafft worden war. Dazu kamen noch 500 Rekruten, welche vorgestern aus Helgoland angelangt waren. Die Königin ward von dem Herzoge von Cambridge, Lord Hardinge, General Wetherall, Lord Panmure und Herrn Frederick Peel, Unter-Staatssekretair des Krieges, empfangen. Die Zuschauer, welche dem Schauspiele beiwohnten, waren meist aus den benachbarten Bädern herbeigeströmt; die Hauptstadt hatte verhältnißmäßig ein geringes Kontingent gestellt. Auch war nur ein einziger höherer Offizier, Sir Howard Douglas, erschienen, um sich die Sache mit anzusehen. Nachdem der königliche Wagen langsam an der ganzen Linie vorbeigefahren war, defilirten die Truppen im Parademarsch. Den englischen Zuschauern fiel es auf, daß die Mannschaften beim Vorbeimarsch die Königin scharf ins Auge faßten, während das englische Exerzier-Reglement ein unverwandtes Geradeausblicken erheischt. „Ihre Majestät", sagt der Berichterstatter der Times, „muß vollständig mit dem Resultate ihrer Inspektion zufrieden gewesen sein." Ein besseres Material für Soldaten, bemerkt er, könne man vernünftiger Weise gar nicht erwarten. Die Leute seien von kräftigem Aussehen, gut einexerzirt und dem Anscheine nach mit ihrer Behandlung sehr wohl zufrieden. Der Eifer der Offiziere könne nicht genug gerühmt werden.

Das seit längerer Zeit angekündigte Meeting zu Gunsten der Wiederherstellung Polens fand vorgestern unter Vorsitz des Earl v. Harrington in St. Martin's Hall statt. Ueber 2000 Personen, darunter Sir Robert Peel, Lord Ebrington und mehrere Parlaments-Mitglieder, wohnten demselben bei. Sir de Lacy Evans, der Marquis von Breadalbane, der Earl von Shaftesbury und andere hochstehende Männer hatten schriftlich angezeigt, daß sie zu erscheinen verhindert seien.

Aus London, 10. August, Abends, wird der Independ. Belge telegraphirt: „In der heutigen Unterhaus-Sitzung antwortete Lord Palmerston auf verschiedene Einwände, welche Bowyer gegen die Bildung einer italienischen Legion erhob. Er zeigte an, die beabsichtigte Stärke derselben belaufe sich auf 3000 (?) Mann und, sie werde den Verbündeten eine brauchbare Hülfe sein, ohne der italienischen Regierung irgend wie zu schaden. Er fügte die Bemerkung hinzu, daß die religiösen Verfolgungen in Toskana durchaus nicht zu entschuldigen seien."

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 13. August. Bis heute sind an der Cholera erkrankt 178, gestorben 80, genesen 34 und 64 sind noch in der Behandlung.

** Von geschätzter Hand geht uns folgende Mittheilung zu: „In No. 185 Ihres Blattes ist vor einigen Tagen in einer Notiz unter Stettiner Nachrichten der Wunsch ausgesprochen, daß die Vorsteher der Kaufmannschaft gegen die Speditions-Geschäfte, welche die Post auf den beiden Dampfschiffs-Coursen zwischen hier, Kopenhagen und Stockholm macht, beim Handelsminister vorstellig werden möchten. Ich kann Ihnen darauf mittheilen, daß dies schon vor längerer Zeit geschehen ist, das Vorsteher-Amt aber zweimal abschläglich beschieden worden ist. Der Gegenstand, dessen Wichtigkeit Seitens des Vorsteher-Amtes sehr wohl erkannt wurde, erschien aber doch für die Handels-Interessen unseres Platzes nicht von solcher Bedeutung, um solchen, über den Handelsminister hinaus, durch das Vorsteher-Amt weiter zu verfolgen. Wie ich höre, beabsichtigen die betheiligten Spediteure deshalb, in einer Immediat-Eingabe sich an den König zu wenden! — Ich kann dies zwar nicht verbürgen, bezweifle aber auch, daß solche irgend welchen Erfolg haben dürfte." —

* Die Ostsee-Ztg. berichtet von einer neuen Odersperre, welche durch die gegenwärtig in Angriff genommene Verbreiterung des Zuges der Oderbrücke bei Schwedt herbeigeführt worden ist. Durch eine im Brückengange aufgestellte Ramme aufgehalten, mußte am Freitag Vormittag das von Frankfurt kommende Dampfschiff „Adler" 1¾ Stunden vor der Brücke stillliegen, ohne daß man den begründeten Reklamationen des Kapitain Leue irgendwie Folge gegeben hätte. Erst die Intervention des Bürgermeisters Schmidt von Schwedt bewirkte nun — mit einem Zeitaufwand von etwa 10 Minuten — die Wegräumung dieses Hindernisses in einer öffentlichen Verkehrsstraße, deren Freiheit die anwesenden Königlichen Baubeamten anfangs nicht respektiren zu wollen schienen. Dieser unerwartete Aufenthalt war Veranlassung, daß der Nachmittags 4 Uhr 19 Min. von hier nach Kreuz abgehende Zug verpaßt wurde.

* Nach einer Mittheilung der „Ostsee-Ztg." soll an unserm Platze ein Unternehmen in Ausführung begriffen sein, durch welches mit dem vierfachen Kapital des „Stettiner Lloyd" vier Schraubendampfer gebaut werden, ohne daß dabei auf einen pompösen Namen oder auf die künftigen Erfahrungen der schottischen Schiffsbauer reflektirt wird.

* Der bisherige Kreisrichter Becker in Massow ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte in Naugard und zum Notar im Departement des Appellationsgerichts hieselbst, mit Anweisung seines Wohnsitzes zu Naugard, ernannt worden.

* Der „Staats-Anz." publizirt die Allerhöchste Genehmigung zur Bildung einer Aktien-Gesellschaft unter dem Namen: „Stettiner Portland-Cement-Fabrik" mit dem Domizil zu Stettin (vom 6. August c.) und die Bestätigung der, der Bildung zu Grunde gelegten Gesellschafts-Statuten (vom 19. Juli d. J.)

* Vom 15. August ab (übermorgen) wird die von Stralsund nach Putbus errichtete Telegraphenlinie dem öffentlichen Verkehr übergeben werden.

Stadtverordneten-Versammlung.

Am Dienstag den 14. d. Mts. ist keine Sitzung.

Wegener.

Vermischtes.

* Die letzte Nummer der in Nebraska-City erscheinenden „News" enthält folgenden Puff: „Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die in einer andern Spalte befindliche Anzeige, betreffend einen Verkauf von Negern. Eine Gesellschaft von Missourier Handelsleuten hat dieselben zum Nutzen unserer jungen, strebsamen Stadt importirt. Wir brauchen hier Arbeiter und es sind nur wenige zu haben; daher sind Sklaven ein wirkliches, tiefgefühltes Bedürfniß. Wir sind ermächtigt, mitzutheilen, daß die obige Kompagnie noch weitere 20 Sklaven in Missouri auf Lager hat, die sie gleichfalls herüberbringen wird, wenn sich hier ein guter Preis erzielen läßt." — Da ich einmal bei diesem Kapitel bin, so will ich nicht schließen, ohne Ihnen aus einem in St. Francisville (Staat Louisianna) erscheinenden Blättchen eine kurze, aber schöne Beschreibung einer Jagd auf Schwarzwild mitzutheilen, die zugleich eine vortreffliche Charakteristik des Instituts ist, von welchem in Europa manche gutmüthige Seele noch glaubt, daß die Vereinigten Staaten es nur als ein „nothwendiges Uebel" betrachten. Jenes Blättchen schreibt: „Vor zwei oder drei Tagen stieß ein Herr aus unserm Bezirke, als er nach entlaufenen Negern jagte, auf ein ganzes Rudel derselben in dem Sumpfe auf der Katzeninsel. Es gelang ihm, zwei davon zu fangen, der Dritte aber leistete Widerstand (d. h. er lief davon), erhielt einen Schuß in den Rücken und floh in den Morast, wo es indessen glücklicherweise den Hunden gelang, ihn zu ersäufen, ehe er sich herausarbeiten konnte!" So viel davon. — Glauben Sie indessen nicht, daß die Sittenverwilderung ganz ausschließlich in den südlichen Staaten und unter Sklavenhaltern zu suchen sei. In dem wegen seiner Temperanzlerei berühmt gewordenen Städtchen Janesville in Wisconsin ward vor 14 Tagen ein wegen Mordes zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilter Mensch, Namens Mayberry (im Staate Wisconsin ist die Todesstrafe gesetzlich abgeschafft) von einem Volkshaufen aus dem Gefängnisse geholt, an einem Strick um den Hals durch die Straßen des Orts geschleift und dann auf dem Marktplatze gehängt. — Ein merkwürdiges Gegenstück und zugleich ein Beweis von der krankhaft verzerrten Gefühlsrichtung der Amerikaner ist, daß für eine in Troy (Staat New-York) wegen Vergiftung ihres Mannes zum Tode verurtheilte Frau aus allen Theilen der Vereinigten Staaten Begnadigungsgesuche einlaufen, die sich ausschließlich darauf begründen, daß es ein grober Verstoß gegen die Verehrung, welche man dem weiblichen Geschlechte schuldet, sein würde, wenn man eine Mörderin eben so streng bestrafen wollte, wie einen Mörder! Was soll man zu dieser Sorte von Galanterie sagen, zumal in Verbindung mit den obigen Anführungen?

Produkten-Berichte.

Stettin, 11. August. Bewölkt, Wind westlich.

Weizen ruhiger, loco 86.90pfd. gelber 98 Thlr. bez., pr. Sept.-Oktbr. gelber 88.90pfd. 104 Thlr. bez. u. Gd., do. guter gesunder 105 Thlr. Gd., pr. Frühjahr matter 88.89pfd. do. 98 Thlr. Br., 96 Gd.

Roggen anfangs weichend, schließt steigend und fest, loco 88pfd. pr. 86pfd. 77, 76 Thlr. bez., 86pfd eff. 76 Thlr. bez., 85.86pfd. 74½, 75, 75½ Thlr. bez., 84.86pfd. 74, 74½ Thlr. bez., 83.86pfd. 73½ Thlr. bez., 82pfd. pr. August 71, 69 Thlr. bez., 70 Gd., pr. August-September 70, 68½ Thlr. bez., 70 Gd., pr. September-Oktober 70, 69, 68, 68½, 69½, 70 Thlr. bez. u. Br., pr. Oktober-Nov. 68, 66¾, 67½, 68 Thlr. bez. u. Gd., pr. November-Dezember 67 Thlr. bez. u. Gd., pr. Frühjahr 68, 67, 67½ Thlr. bez., 68 Br.

Gerste, loco 75pfd. 45¾ Thlr. bez., pr. Septbr.-Oktbr. 74.75pfd. 46½ Thlr. Br.

Hafer 32 Thlr. pr. 52pfd. Br.

Winter-Rübsen 112 Thlr. bez.

Rüböl matter, loco 17⅓ Thlr. Br., pr. August 17⅓ Thlr. Br., pr. Septbr.-Okt. 17⅓ Thlr. Gd., 17½ Thlr. Br., pr. Oktober-Novbr. 17¼ Thlr. Br., pr. Novbr.-Dezbr. 17¼ Thlr. Br., 17 Thlr. Gd.

Spiritus, flauer, loco ohne Faß 10⅜ % bez., mit Faß 10⅝ % bez., pr. August 10⅝ % bez. u. Br., pr. August-September 10⅜ % Br., pr. September-Oktober 10⅜ % bez. u. Br., pr. Oktober-Nov. 10⅝ % bez., pr. Frühjahr 11⅜ % bez. u. Br.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen
98 — 103.	72 — 76.	44 — 46.	34 — 36.	60 — 66.

Stroh pr. Schock 5½ a 6 Thlr.
Heu pr. Ctr. 15 a 22½ Sgr.

(Oberbaum.) Eingeführt wurden am 10. August: 20 W. Rübsen. 10 W. Rappsamen.

(Unterbaum.) Eingeführt wurden am 10. August: 9 W. Weizen. 11 W. Roggen.

Berlin, 11. August. Roggen, pr. August 72, 69 Thlr. bez., pr. August-Septbr. 70¾, 68½ Thlr. bez., pr. September-Oktbr. 69, 67 Thlr. bez.

Rüböl, loco 18 Thlr. bez., pr. August 18 Thlr. Br., 17⅚ Thlr. Gd., pr. Septbr.-Oktober 17⅔, 17½ Thlr bez.

Spiritus, loco 36 Thlr. bez., pr. August 35¼, 34¾ Thlr. bez., pr. August-September 34½ Thlr. bez., pr. September-Oktober 34¼ Thlr. bez.

Breslau, 11. August. Weizen, weißer 85—126 Sgr., gelber 90 a 123 Sgr. Roggen 92—106. Gerste 53—67. Hafer 35—43 Sgr.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

August.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	11	338.03'''	338,61'''	338 95'''
	12	339,12'''	338.89'''	338 64'''
Thermometer nach Réaumur.	11	+ 11 4°	+ 17,6°	+ 13 6°
	12	+ 12 3°	+ 17,8°	+ 13,7°

Berliner Börse vom 11. August.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Cou.
Freiw.Anleihe	4½	—	101¾	
St.-Anl.v.50	4½	—	—	101½
do. v.52	4½	—	—	a ¾
St.-Schldsch.	3½	88¼	—	
Pr.-Sch.d.Seeh.	—	—	—	
K.M.Schvschr.	3½	87¾	—	
rl. St.-Obl.	4½	—	100¾	
do. do.	3½	86¼	—	
K.u.Nm.Pfbr.	3½	99¾	—	
Ostpreuß. do.	3½	—	94	
Pomm. do.	3½	99¼	—	
Posensche do.	4	—	102¼	
do. do.	3½	—	94½	
Schles. do.	3½	—	93¾	

	Zf.	Brief	Geld	Cou.
Schl.Pf.L.B.	3½	—	—	
Westpr. Pfbr.	3½	92¼	—	
Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	98⅜	—	
Rentenbriefe. Pomm.	4	—	98⅜	
Rentenbriefe. Posensche	4	—	96	
Rentenbriefe. Preuß.	4	97¾	—	
Rentenbriefe. Rh.&Wst.	4	97½	—	
Rentenbriefe. Sächsische	4	97¼	—	
Rentenbriefe. Schles.	4	—	96¾	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr.B.-A.Sch.	—	118½	—	
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
And. Goldmz.	—	8 7/12	8 1/12	

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief	Geld	Cou.
Brschw. Bk.A.	4	119	—	
R. Engl. Anl.	4½	—	—	
do. v. Rothsch.	5	98⅚	—	
do. 2.-4. Stgl.	4	—	—	
= p.Sch.Obl.	4	75	—	
= p.Cert.L A.	5	—	89	
= p.Cert.L.B.	—	—	18¼	
Poln.n.Pfdbr.	4	—	—	
= Part.500fl.	4	—	80½	

	Zf.	Brief	Geld	Cou.
P.Part.300fl.	—	—	—	
Hamb. Feuerk.	3½	—	—	
do. St.Pr.A.	—	62¾	—	
Lüb. St.-Anl.	4½	—	—	
Kurh. 40 thlr.	—	37¾	—	
N. Bad. 35 fl.	—	—	24	
Span. 3% inl.	3	—	—	
= 1 à 3% steig.	1	—	—	

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.			Zf.	
Aachen-Düsseldrf.	3½	91 B.	Niedschl. III.Ser.	4½	94 G.
Berg.-Märkische	—	85½ B.	do. IV.Ser.	5	102¼ G.
do. Prioritäts-	5	102¾ B.	do. Zweigbahn	—	—
do. do. II. Ser.	5	101½ G.	Oberschl. Litt. A.	—	227½ B.
Berl.-Anh.A.&B.	—	168¼a67¾ bz.	do. Litt. B.	3½	191¼ G.
do. Prioritäts-	4	97 B.	Prinz-Wilhelms-	—	—
Berlin-Hamburg.	—	119 B.	do. Prioritäts-	5	—
do. Prioritäts-	4½	102⅜ B.	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4½	102¼ B.	Rheinische. . .	—	106½a7 bz.
Berl.-P.-Magdb.	—	98½ B.	do.Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	94¼ G.	do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	4½	100½ G.	do.v.Staat gar.	3½	—
do. do. Litt. D.	4½	100¼ G.	Ruhrort-Cref.Gl.	3½	—
Berlin-Stettiner	—	179a79½ bz.	do. Prioritäts-	4½	—
do. Prioritäts-	4½	101 G.	Stargard-Posen	3½	94½ B.
Bresl.Schw.Frb.	—	—	Thüringer. . .	—	115 B.
Cöln-Mindener	3½	171½a72 bz.	do. Prioritäts-	4½	100 B.
do. Prioritäts-	4½	101¼ G.	Wilh.(Cos.Odb.)	—	—
do. do. II. Em.	5	103 G.	do. Prioritäts-	4	—
Düsseld.-Elberf.	—	—			
do. Prioritäts-	4	—	Aachen-Mastricht	fe.	—
do. do. . . .	5	102 G.	Amsterd. Rotterd.	4	—
Magdb.-Halberst.	—	197½ B.	Cöthen-Bernburg	2½	—
Magdb.-Wittenb.	—	—	Krakau-Oberschl.	4	—
do. Prioritäts-	4½	98¼ G.	Kiel-Altona . .	4	—
Niederschl.-Märk.	4	95 G.	Mecklenburger .	4	65½ B.
do. Prioritäts-	4	94½ G.	Nordbahn, Fr.W.	4	52¼ B.
do. do. . . .	4	94 G.	do. Prioritäts-	5	—

Inserate.

Proclama.

Folgende Auseinandersetzungen werden hiermit öffentlich bekannt gemacht, weil die Legitimation der Interessenten durch Vorlegung von Hypotheken-Scheinen nicht hat geführt werden können.

A. Im Regierungs-Bezirke Stettin:

1) im Demminer Kreise:
die Reallasten-Ablösung von den Grundstücken des Bauern Witt und Schmidts Haacker zu Sanzkow;
2) im Naugarder Kreise:
die Gemeinheitstheilung von Gr. Christinenberg;
3) im Randower Kreise:
a. die Reallasten-Ablösung von Blankensee b.;
b. die Gemeinheitstheilung von Wartin;
c. die Streußelservitut-Ablösung von Messenthin;
4) im Regenwalder Kreise:
a. die Weideseparation des Schulamts in Natelfitz;
b. die Ablösung der Grundgerechtigkeiten der Eigenthümer in Friedrichsgnade auf dem Fundo des Gutes Radem;
c. die Gemeinheitstheilung in Lasbeck;
5) im Saatziger Kreise:
die Reallasten-Ablösungen von Dahlow und Trampke;
6) im Ueckermünder Kreise:
die Reallasten-Ablösung von Rochow;
7) im Usedom-Wolliner Kreise:
die Reallasten-Ablösung von Sucow,

B. Im Regierungs-Bezirke Cöslin:

1) im Fürstenthumer Kreise:
a. die Reallasten-Ablösung der Jahn'schen Büdnernahrung zu Schübben;
b. die Reallasten-Ablösung von Sellnow;
c. die Ablösung der Strandhütung in Gr. Moellen;
2) im Neustettiner Kreise:
die Reallasten-Ablösung von Storkow b.;
3) im Schlawer Kreise:
die Reallasten-Ablösungen von Bartlin so wie des Gutes Kubtz;
4) im Stolper Kreise:
a. die Reallasten-Ablösungen von Neu-Bornzin, Gumbin und Zedlin;
b. die Gemeinheitstheilung von Labüssow;
c. die Reallasten- und Servitut-Ablösung der Mühle in Glowitz.

Alle unbekannte Lehnsagnaten, Wiederkaufsberechtigte, Anwärter und zur Mitbenutzung berechtigte unmittelbare Theilnehmer, welche bei den vorbemerkten Auseinandersetzungen ein Interesse zu haben vermeinen, insbesondere der nächste von den in die Lehns- und Successions-Register eingetragenen und ihrem Aufenthalte nach unbekannten Agnaten:
1) des von Lepel'schen Geschlechts zu dem gräflich von Lepel'schen Kunkellehngute Blankensee b., Randower Kreises;
2) des von der Osten'schen Geschlechts zum Lehngute Natelfitz a., Regenwalder Kreises;
3) des von Wedell'schen Geschlechts zum Lehngute Trampke, Saatziger Kreises;
4) des von Glasenapp'schen Geschlechts zum Lehngute Storkow b., Neustettiner Kreises;
5) des von Schlieffen'schen Geschlechts zum Fideicommißgute Kubtz, Schlawer Kreises,
sowie
des von Belowen und von Kleisten Geschlechts zu den berechtigten Lehngütern Rattaick A. und B. desselben Kreises;
6) des von Stojenthin'schen Geschlechts zum Lehngute Zedlin, Stolper Kreises;
7) des v. Puttkammer'schen Geschlechts zum Lehngute Glowitz, Stolper Kreises,
welche Güter zur Zeit theils außer dem Lehnsgange, theils wiederkäuflich besessen werden und theils im Besitze von nicht mit lehnsfähiger Descendenz versehener Agnaten sind, werden hiermit aufgefordert, sich in dem

am 4. September c., Vormittags 11 Uhr,

vor dem Regierungs-Rath Sauerhering in unserem Geschäfts-Lokale anstehenden Termine zu melden, und ihre Erklärung darüber abzugeben, ob sie bei Vorlegung des Auseinandersetzungsplans zugezogen sein wollen, widrigenfalls sie die betreffende Auseinandersetzung, selbst im Falle einer Verletzung, gegen sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.

Stargard, den 14ten Juli 1855.
Königliche General-Kommission für Pommern.
Schaeffer.

Bekanntmachung.

Die bei der Reparatur der Treppen im hiesigen Gymnasium nicht wieder verwendeten Stufen und Podestplatten von Sandstein sollen am Freitag den 17ten dieses Monats, Nachmittags 5 Uhr, meistbietend an Ort und Stelle verkauft werden, wozu wir Bietungslustige mit dem Bemerken einladen, daß der Zuschlag sogleich ertheilt werden wird, sofern ein annehmbares Gebot erfolgt.

Stettin, den 9ten August 1855.
Die Oekonomie-Deputation des Magistrats.

Verlobungen.

Emma Struck,
Hermann Fischer,
Verlobte.
Wolmerstädt und Behlkow, den 9ten August 1855.



Das Dampfschiff „Stralsund",

geführt von Capt. G. Mierendorff, fährt von jetzt ab regelmäßig bis auf Weiteres:
jeden **Montag** und **Donnerstag** früh 6 Uhr von Stralsund nach Putbus, Swinemünde und Stettin;
jeden **Dienstag** und **Freitag** von Stettin nach Swinemünde, Putbus und hier.

Das Nähere ist aus den Plakaten zu ersehen, und bei den Agenten des Dampfschiffs, Herren: **F. W. Brunnhoff** in Stettin, Konsul **A. Marius** in Swinemünde, **Rohde** in Putbus, **Franz Böttcher** hier in Stralsund, sowie an Bord des Schiffs zu erfahren.

Eine gute Restauration befindet sich am Bord.
Stralsund, den 20sten Juni 1855.
Die Bevollmächtigten.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Das landwirthschaftliche Institut zu Jena.

In dieser mit der hiesigen Universität verbundenen Anstalt werden die Vorlesungen des nächsten Winter-Halbjahres am 29sten Oktober beginnen. Wer daran Theil nehmen will, hat sich einige Zeit vor dem Anfange der Vorlesungen bei dem unterzeichneten Direktor zu melden. Nähere Auskunft über die Einrichtungen des Instituts giebt die Schrift: Nachricht von dem landwirthschaftlichen Institut zu Jena. (Jena, Friedrich Fromman. 2 Sgr.)

Jena, den 5ten August 1855.
Friedrich Schulze,
Geh. Hofrath und ordentl. Professor.

Wir erwarten unsere ersten Zufuhren von echtem Probsteier Saat-Roggen und Weizen im Laufe dieses Monats.

Karkutsch & Co.

Photographien auf Leinewand (Panotypie) und Papier, ohne Retouchement, so wie Daguerreotyps sind in grosser Anzahl zur gefälligen Ansicht in meinem Atelier aufgestellt, welches täglich in den Stunden von 10—3 geöffnet ist.

C. R. Wigand,
Magazinstr. No. 257.

Neueste weisse Gardinenstoffe

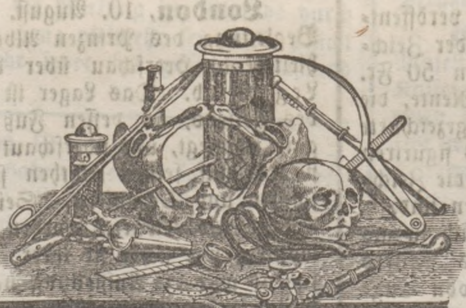
mit den dazu gehörigen Verzierungen, wie auch: **Möbelstoffe,** als: **seidene, halbseidene** und **wollene Damaste, Pluche** und **amerikanische Leder** empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen

J. C. Piorkowsky.

Auf dem Bauhofe des Herrn Metzel vor dem Königsthore.

Henry Dessort's anatomisches Museum.

Größte Sammlung künstlerischer Darstellungen aus dem Gebiete des Körperlebens der Menschen.



Mehr und mehr erkennt und erfaßt unsere Zeit ihren hohen Beruf, die Wissenschaft mit dem Leben zu verbinden und die theils aufgesammelten, theils täglich sich mehrenden Schätze derselben zum Gemeingut Aller zu machen. Was Kunst und Wissenschaft in einsamer Hingabe an den göttlichen Genius erfaßt, das gestaltet nunmehr das Leben zum Fleische und Blute der That, und das Publikum belohnt mit anerkennenswerthem Wohlwollen jedes redliche Mühen des Einzelnen, wie der vereinten Kräfte, das dazu beiträgt, den Gesichtskreis zu erweitern und Segen in das bürgerliche und Familienleben zu bringen.

Diesen Zweck hat sich auch unser anatomisches Museum gestellt. Von künstlerischer Hand in allen seinen Theilen geschaffen, giebt es dem Beschauer das getreueste Bild der Entwickelung des Menschen von seinen ersten Keimen an, zeigt ihm in umfassendster Weise seinen innern Bau in den verschiedensten Stadien der Entfaltung, läßt ihn hineinschauen in die geheimen Werkstätten der Natur und erkennen die Weisheit seines Bildners, wie die seiner Bildung. Es zeigt ihm die Organe und deren Mechanismus im Zustande der Gesundheit, wie in verschiedenen Phasen krankhafter Erscheinung, und wenn es so im Allgemeinen den Charakter des Belehrens an sich trägt, so tritt es daneben doch auch als ernster Mahnruf denen gegenüber, die durch Sorglosigkeit und andere Verhältnisse den weisen Bau, der ihnen gegeben, zerstören.

Indem unser Museum daher der wichtigsten Aufgabe, die dem Menschen gegeben, Genüge zu verschaffen sucht, der Aufgabe, sich selbst zu erkennen, bietet es auf leichte Weise alle die Vortheile, welche ein sorgenschweres Studium im Laufe von Jahrhunderten gewonnen, und darum empfiehlt es sich nicht nur dem Wohlwollen des Publikums, sondern es glaubt ein begründetes Recht auf dasselbe sich um so mehr erworben zu haben, als es, fern von jeder Charlatanerie, dem Dienste sich gewidmet, den unsere Zeit fordert, das Leben mit der Wissenschaft zu einen. Möge daher das Publikum, dessen Rittersprüche wir unser Unternehmen anheimstellen, demselben die Aufmerksamkeit schenken, die es zu beanspruchen sich erlaubt.

Das Museum ist täglich von 9 Uhr früh bis Abends, so lange es das Tageslicht erlaubt, geöffnet. — Eintrittspreis 5 Sgr. — Militairs vom Feldwebel abwärts zahlen die Hälfte.

☞ **Der Zutritt ist nur Erwachsenen gestattet.** ☜

Für Damen ist an jedem Dienstag der ganze Nachmittag, von 2 Uhr ab, bestimmt, und wird die Erklärung von einer Dame stattfinden. — Herren haben während dieser Zeit ohne Ausnahme keinen Zutritt.

Die gedruckte Erklärung ist an der Kasse für 2 Sgr. zu haben.

Mein

Leinen-& Manufacturwaaren-Geschäft

befindet sich jetzt in meinem **neuerbauten Laden**

Reifschlägerstraße No. 49,

dicht neben der Kunst- u. Bilderhandlung des Herrn Isabella.

S. Hirsch.

Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.